

Neuß - Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht
und auswärts an der Post abgeholt 15 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck u. Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, M. Stoffels in Neuß.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden
bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die
5-spaltige Zeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Zur Gefangennehmung des hochw. Herrn Bischofs von Paderborn.

Die Worte, welche der Herr Bischof an den Herrn Bischof unmittelbar vor der Inhaftierung des Letzteren richtete, lauteten nach der „Germania“ ungefähr folgendermaßen:
„Das ew. bischöfliche Gnaden als Stille, Rath und Trost zur Seite gegebene Domcapitel kann und darf Ihnen nicht fern bleiben in der gegenwärtigen, bedeutungsvollen Stunde, für welche in der mehr als tausendjährigen Geschichte der Kirche des h. Vitorius wohl schwerlich ein Seitenstück sich finden lassen. Kommt das Ereigniß dieser Stunde uns auch nicht unerwartet, so fühlen wir dennoch von demselben uns betroffen, wie vom Donnerstrome am hellen Mittage. Vor Aller Augen liegt das unermüdete, apostolische Wirken offen zu Tage, welches Sie, hochwürdigster Herr, während beinahe voller 18 Jahre in allen Gegenden Ihrer großen Diocese, mehr als bis zur Erschöpfung Ihrer Kräfte entfaltet zu reichem Segen der Kirche und wahrlich auch nicht zum Nachtheil des Staates; und nach langem, opferwilligem Wirken wird, wie bereits dreier Ihrer hochwürdigsten Herrn Amtsbrüder, heute auch Ihnen Abführung zur Gefangennehmung und Störung der unmittelbaren, gegenbringenden Verbindung mit Ihrer geliebten Diocese zu Theil. Warum dies? Lediglich darum — das, hochwürdigster Herr! ist unser Trost, unsere Freude und wird einst ein schönes Gedenk- und Ehrenblatt bilden in den Annalen Ihres Episcopats — lediglich darum, weil um Gottes und des Gewissens willen es Ihnen nicht möglich war, Ihre Zustimmung und Mitwirkung zur Ausübung jener friedensstörenden Ereignisse einzutreten zu lassen, die nach ihrem Ursprung und nach ihrer Natur den weltlichen und garantirten Rechten des göttlichen Organismus der Kirche widerstrebten und in ihren Folgen und Früchten nur zu sehr geeignet sind, dem Zeit und Ewigkeit umfassenden Wirken der Kirche den Lebensnerv zu unterbinden.“

Wohl unterwerfen, dem von unserm verehrtesten Oberhirten uns gegebenen Beispiele folgend, auch wir uns der nach Gottes Willen heute vor unsern Augen sich vollziehenden Gewaltmaßregel, aber wir können auch den Ausspruch des Papstes Innocenz III., der da lautet: „Das Domcapitel ist mit dem Bischof, als seinem Haupte, zu einem geistigen Leibe verbunden.“ Darum, hochwürdigster Herr! sind Ihre Freuden auch unsere Freuden, Ihre Leiden auch unsere Leiden und in Kraft des das Haupt und die Glieder umschließenden geistigen Bandes erneuern in dieser ersten Stunde ew. bischöflichen Gnaden wir die bereits früher ausgesprochene Versicherung: bei Allem, was in den Kämpfen und Drangsalen dieser schweren Zeit noch kommen mag, wird von der Seite unseres von Gott gegebenen und treu bewährten Bischofs und Oberhirten stehen, unbeschadet der Treue, mit welcher wir auf staatlichen und bürgerlichen Gebieten wie bisher so auch ferner dem Kaiser gegen werden, was des Kaisers ist: in kirchlichen und geistlichen Dingen werden Regel und Richtschnur unseres Verhaltens sein die h. Canones der Kirche, denen wir Treue gelobt haben und Treue bewahren werden bis zum letzten Hauche unseres Lebens.

Von dieser Stunde an, auf eine heute uns noch unbekannte Zeitdauer, wird das Gefängniß den hochverehrten Oberhirten unserer leblichen Augen entzogen, aber das geistige Band, welches mit Hochdemselben in Liebe und Gebet uns verbunden hält, vermögen die Kerkermauern nicht zu lösen und zu lockern. Vereint mit dem treuen Clerus und gläubigen Volke der trauernden Diocese werden wir alltäglich den Allgütigen bitten, daß er, wie einst

dem h. Petrus im Kerker zu Jerusalem, und Paulus, dem Gefangenen Christi, den h. Liebes-, Opfer- und Duldermuth Ihnen, hochwürdigster Herr, gnädig bewahren möge: wir werden insbesondere auch den Geber alles Guten in Demuth und Einigkeit anrufen, daß Er die nachtheiligen Einflüsse, womit die Einsamkeit und Abgeschlossenheit der Gefangennehmung Ihre uns theure Gesundheit bedrohen könnten, schädlos an Ihnen vorbeigehen lasse, damit, wenn die Prüfungszeit ihr Ziel erreicht hat und der rettende Engel auch Ihnen erscheint, damit dann unsere Traurigkeit in Freude verwandelt werde, und aus der heutigen Thränenfaat eine reiche Ernte heiliger Freude entspreße zur Ehre Gottes und seiner h. Kirche, zum Heile unsres hochgeliebten Bischofs und zur Mehrung der Glaubens- und Tugendbreite in Mitte der ganzen großen Ihrer oberhirtlichen Führung anvertrauten Herde. Zum Abschiede aber und vor dem schmerzlichen Scheiden, hochwürdigster Herr! bitten wir, als Pfand Ihrer Liebe uns, der gesammten Geistlichkeit und den Gläubigen Ihrer treuen Diocese den oberhirtlichen Segen gütigst hinterlassen zu wollen.“

Sichtlich gerührt dankte der Oberhirt für diesen Ausdruck inniger Treue und unwandelbarer Anhänglichkeit.

„Es sind — so bemerkte er unter Anderem — in diesen Tagen gerade 18 Jahre verfloßen, daß ich hierher kam, um das bischöfliche Amt anzutreten. Ich habe, mein Gewissen bezeugt es mir, redlich dahin gestrebt, die Pflichten meines Amtes, so wie ich sie aufgefaßt, treu zu erfüllen. Ich habe auch stets dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist. Über den Eid, den ich der Kirche geschworen, durfte ich nicht brechen. Treu dem Eide gehe ich jetzt in den Kerker, ich gehe, gleich meinen bereits eingekerkerten Brüdern, in den Kerker für die Wahrheit, für die Gerechtigkeit und für die Freiheit der Kirche. Gott, ihr höchster Schutz- und Schirmherr, wird uns in diesem gerechten Kampfe mit seinem allmächtigen Arme unterstützen. Es war immer so, und nach der göttlichen Verheißung kann es nicht anders sein: über den Kalvarienberg geht es für die Kirche jederzeit zum Berge Zabor. Das Martyrium führt zu neuen Siegen und Triumpfen: der Charfreitag und der schöne Ostermontag folgen sich immer rasch aufeinander. Keine Macht der Welt kann es hindern. Und deshalb stehen wir fest und jagen nicht. Gloria in omni tribulationibus nostris!“

Gestatten Sie, daß ich diesen weisewollen Worten ein preußisches Actenstück, ich meine den lebenswichtigen Verhaftungsbefehl gegenüberstelle; derselbe hat folgenden Wortlaut: „Ew. bischöflichen Hochwürden wird hierdurch davon Kenntniß gegeben, daß, da unserer Aufforderung vom 1. d., die erkannte Freiheitsstrafe binnen 48 Stunden anzutreten, keine Folge gegeben ist, nunmehr die Ew. bischöfliche Hochwürden zugleich in jener Aufforderung angedrohte zwangsweise Abführung in die hiesige Strafankalt erfolgen muß. Mit der sofortigen Abführung der Wagen sind unsere Beamten, der Executionsinspector Kniepp und Gerichtsboten Drexel, durch welche die Uebermittlung dieser Benachrichtigung erfolgt, beauftragt.“

Paderborn, 4. August 1874.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung I. gez. S. d. An den Herrn Bischof Dr. Conrad Martin Bischöfliche Hochwürden hierseits.“

Deutschland.

Berlin, 6. Aug. Die heutige „Deutsche Reichs-Corr.“

schreibt: „Der heutige Tag ist der vierte Jahrestag sowohl der denkwürdigen Schlacht vor Wörth, als auch des heißen Kampfes um die Spicherer Höhen. Wenigen dürfte es bekannt sein, daß von den Verwundeten von Spicherer Höhen sich noch gegenwärtig einer seit jener Zeit in der Pflge des Garnisonlazareths zu Saarbrücken befindet. Dieser Verwundete ist ein Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 48, Namens Karl August Fender, aus Friedrichswill, Reg.-Bez. Frankfurt a. d. Oder gebürtig. Er wurde durch einen Schuß in die Brust verwundet und zwei Jahre lang ununterbrochen am Bett gefesselt. Nach langen Leiden und Schmerzen ist seine Genesung jetzt so weit vorgeschritten, daß seine Entlassung aus dem Lazareth voraussichtlich Ende dieses Monats erfolgen wird. Fender, der von armem Herkommen und als Landarbeiter der Ernährer einer alten Mutter ist, hat allerdings Anspruch auf die gesetzliche Invalidenpension, aber es dürfte sehr fraglich sein, ob die Höhe derselben auch hinreicht, um ihn und seine Mutter, die jetzt die Pflge ihres Sohnes übernehmen muß, zu ernähren. Mit Recht machen wohlthätige Freunde bei der heutigen Wiederkehr des Jahrestages von Spicherer Höhen darauf aufmerksam, wie erwünscht es für den armen Verwundeten sein würde, wenn es möglich wäre, durch freiwillige Sammlungen ein kleines Kapital zusammen zu bringen, das ihm bei seinem Abgang aus dem Lazareth überreicht werden könnte, mit Hilfe dessen ihm die Sorge um die Zukunft etwas erleichtert würde. Die Exped. der „Saarbrücker Ztg.“ in Saarbrücken hat sich bereit erklärt, Beiträge für diesen Zweck anzunehmen, und sie dem Verwundeten zu übermitteln.“ (Ueber Vorstehendes wird mancher Leser mit uns staunen, wenn er der Millionen, der Dotationen an den Fürsten Bismarck u. s. w. gedenkt.)

Berlin, 7. Aug. Nach einer gleichlautenden Mittheilung in verschiedenen Blättern soll der deutsche Reichstag zum 18. Oct. c. spätestens einberufen werden und soll die preussische Regierung demselben ein gemeinsames Reichs-Vereinsgesetz vorzulegen gesonnen sein. Das „Preussische Volksblatt“, welches diese Nachricht bringt, fügt hinzu: „Die neue, nach dieser Seite hin gemachten Erfahrungen haben die Nothwendigkeit eines Reichs-Vereinsgesetzes dargethan, denn wenn beispielsweise in Preußen einzelne Vereine geschlossen werden, so widerspricht es der Aufgabe wie dem ganzen Wesen des Reiches, wenn diese Vereine ihre Thätigkeit nach einem andern deutschen Staate verlegen könnten, wodurch sie in den Stand gesetzt sind, das ergangene Verbot bis zu einem gewissen Grade unwirksam zu machen.“

Berlin, 8. Aug. Die „Köln. Vztg.“ schreibt: „Vor einiger Zeit brachte die „Kölnische Volkszeitung“ eine Mittheilung aus Wien, in welcher bezüglich des Rißinger Attentats bemerkt war: „Hat doch, was ich verbürgen kann, Kaiser Wilhelm selbst in Zügel geäußert, es scheine ihm, daß das Attentat nicht ernst gemeint gewesen sei; denn man könne aus einer solchen Entfernung mit einer alten Pistole und mit Rehpfeilen nimmer Menschen tödten. Es scheine ihm, fügt

Millbank.

Nach dem amerikanischen Original der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau v. Verlesch.

(Fortsetzung.)

War der Brief abendlich zurückgekommen, oder verschuldete die Post die Verzögerung: genug, er lief 8 Tage, nachdem er geschrieben wurde, ein. Gleichzeitig kam eine von Magdalene adressirte Zeitung, in der sich die mit Weißstift bezeichnete Anzeige fand, daß unter den Passagieren der „Persia“ sich auch Mr. Arthur Grey und Tochter, Mrs. Penelope Seymour und Mr. Guido Seymour mit Gemahlin befanden. Am Rande stand in feinen Zügen:

„Adieu, Roger, Adieu!“
Da Roger Mr. Grey's Brief las, fühlte er sich sofort überzeugt, die Tochter, deren Trauung er beehrte, sei Magdalene, und die Zeitung bestätigte diese Ansicht.

„Adieu, Roger, Adieu!“
Die bleichen Lippen wiederholten flüsternd die Worte und heiße Thränen trübten seine Augen.

„Adieu, Roger, Adieu!“
Ja, es war ein letztes Lebewohl und er fühlte tief dessen vernichtenden Schmerz. Hatte er sich auch oft und oft gesagt, daß Magdalene ihm verloren sei, so war ihm doch die Dual dieses Bewußtseins nie so furchtbar erschienen, als nun, da ein Gatte zwischen ihm und der Geliebten stand.

Wieder sahen die alten, ephemeranten Räume unter dem Felsen allein den Ausbruch seines Zimmers, während die Leute im Städtchen behaupteten, er arbeite zu anstrengend und seine Gesundheit leide sichtlich. Wohl war er Director der neuen Spinnerei, wohl leitete er die Schufabrik, die er in Schöbich ins Leben gerufen, und vernachlässigte dabei auch seinen Ruf als Rechtsanwalt nicht. Weit und breit verlangte man seinen Rath, was Squire Irving für gut hielt, wurde treulich befolgt, und Niemand bezweifelte seine Redlichkeit, seine Klugheit. Die Wittwen vertrauten ihm die armen Mittel ihrer verlassenen Kinder und er versuchte sie so nutzbringend als möglich zu machen, und schenkte weder Plage, noch Mühe. Und es war so gut, denn die täglichen Geschäfte erlaubten nicht, sich dem Grame zu überlassen, es blieb nur die stille Nacht für solch trübe Gedanken an begrabenes Hoffen, bittere Täuschung und eine trostlose Zukunft.

Nach jenem Zeitungsparagraphen hörte er nicht mehr von

der Familie Grey und erwähnte sie nur, als er Hester Magdalene's Bemählung mit Guido Seymour mittheilte. Die kluge Alte wollte es nicht glauben, Roger aber machte ihr bezeugend, daß kein Irrthum möglich sei, weil Magdalene selbst ihm, unmittelbar nach Mr. Grey's Brief, die Zeitung gesandt habe.

Hester blickte in des Lieblings bleiches Antlitz und ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen.
„Das entscheidet unsere Zukunft“, dachte sie und zwei große Thränen rollten über die eingefallenen Wangen, „nun heirathet er nicht mehr und ich kann mein Kinderbedenken, das ich so mühsam fertig, eben so gut der Heidenmission geben. Ach, ich dachte, es sollte einst Roger's Weib freuen.“

Auch Hester sprach nun nicht mehr von Magdalene und legte ihr unvollendetes abgenähtes Decken sorgfältig in die Lichterleiste, die noch immer im oberen Stübchen stand. Oft beugte sie sich im tiefen Sinnen über die künftige Wiege und die Gedanken wanderten zurück in die längst vergangene Zeit, wo das kleine, schwärzliche Wesen ihr entgegenlachte, das verlassene Kind, das sie so innig liebte und das nun unter den Wundern der alten Welt wandelte.

Frühling und Sommer waren vergangen und im Herbst kam Frank auf Besuch nach Schöbich. Er sah beinahe älter aus als Roger, war bieder und rötter geworden als früher, und ein gewisser wässriger Witz verrieth, daß Bella's Argumente über Mäßigkeit bei ihm weniger gefruchtet hatten als bei Charlie. Frank trank nun stets Brantwein statt Wein. So lange er in Schöbich weilte, entsagte er der verderblichen Gewohnheit und glich bald wieder seinem früheren Selbst. Er war gekommen, Roger's Rath und Hilfe zu erbitten, und besprach offen alle Verhältnisse. Ueber die häuslichen Wißthe und Trübsale schwieg Roger, diese mußte Frank allein schlichten, aber hinsichtlich der geschäftlichen Wirren versprach er thätigen Beistand. Die Schufabrik war nicht wieder aufgebaut worden, die Arbeiter in der Wollspinnerei traten aus oder verlangten höheren Lohn, die Revenuen entsprachen nicht den billigen Anforderungen, baar Geld war schwer zu erhalten und der Mann, den man für einen Millionär hielt, besaß oft nicht die Mittel, die bedeutenden Summen zu bezahlen, welche der Haushalt verschlang.

Roger versuchte liebevoll des Vessens Muth zu heben und versprach in thünlichster Weise nach Millbank zu kommen, um die geschäftlichen Verhältnisse zu ordnen. So wurde

benn Frank nach und nach ruhiger und geneigt, von etwas Anderem als den eigenen Trübsalen zu sprechen.

„Weißt Du, wo die Grey's sind?“ fragte er eines Abends.
Roger entgegnete, er habe nie wieder von Ihnen gehört, seit ihm Mr. Grey Magdalene's bevorstehende Trauung mit Guido Seymour angezeigt habe.

„Was hat er Dir angezeigt?“
„Nun, Magdalene's Heirath; wußtest Du das nicht?“
„Bomben und Granaten, hast Du Dir eingebildet, ist das der Grund der silbernen Haare im braunen Bart? O Roger, Du bist ein noch größerer Dummkopf als ich, und doch hast mir Bella mathematisch bewiesen, daß ich ein großer Thor sei. Alice hat geheirathet, nicht Magdalene. Guido liebte sie seit langen Jahren und eroberte sie endlich. Des Todes der Mutter halber aber wurden nicht einmal Karten ausgegeben, und die Trauung fand in aller Stille statt. Daß es aber so ist, weiß ich gewiß, denn ich sah, gerade bevor die „Persia“ in See stach, das glückliche Paar mit eigenen Augen. Wie unter magischem Einfluß glätteten sich die Augen der Stirne, leuchtete neues Feuer, neues Leben in Roger's blauem Auge.“

„Wie war die Täuschung möglich?“ fragte er, wie aus einem schweren Traume erwachend.

Frank beschloß, dem Onkel Alles zu sagen, ihm zu gestehen, daß er ihn betrogen.

„Roger“, begann er beinahe schüchtern, „ich möchte Dir noch etwas sagen, aber ich fürchte, Du werdest mich hassen.“

„Nun, ich verspreche Dir, es nicht zu thun. Was ist es?“

„Die Versicherung, daß Magdalene Grey oder Vennor, wie ich sie lieber nenne, Dich stets geliebt hat, daß sie, seit wir aus Europa heimkehrten, kein Gefühls mehr für mich hatte. Du warst blind genug, das nicht zu sehen, warst bezüglich Deiner selbst so bescheiden, gemüthlich in die Falle zu geben. Meine Mutter wußte, daß das Mädchen Dich liebte, und erbat von Dir die Genehmigung meiner Werbung; ich benützte Magdalene's gegenüber diese Genehmigung als Grund der Annahme meiner Hand, und das brach ihr beinahe das Herz.“

„Ich verstehe Dich nicht“, bat Roger mit bebender Stimme, „erkläre Dich deutlicher.“

Fortsetzung folgt.

der Kaiser hinzu, das Attentat eigentlich die That eines krankhaft überspannten Menschen, der von sich reden machen wollte. Die Notiz hat die Kunde durch die Blätter gemacht, ohne bis jetzt ein Dementi zu finden. Heute versichert nun die häufig zu officiösen Mittheilungen benutzte „Post“, der Minister des Innern habe den fraglichen Artikel zur Kenntniß des Kaisers gebracht, und dieser ihn dem Minister mit folgender eigenhändigen Bemerkung zurückgeschickt: „Die Anlage ist von A bis Z erfunden, und ist eine Dementirung durchaus nichtig. Gastein, 5. August 1874. gez. Wilhelm.“ Da an der Wichtigkeit der Meldung der „Post“ im vorliegenden Falle wohl nicht gezweifelt werden kann, so ist die Sache für uns natürlich erledigt. Die betr. Nachricht war uns von unserm Wiener „Correspondenten“ zugegangen, dessen Informationen bisher, wie aufmerksam die Leser der Zeitung nicht entgangen sein wird, als durchaus zuverlässig sich erwiesen hatten.

Berlin, 9. Aug. Der Kaiser ist um 5 1/2 Uhr mit dem Zuge der Anhalter Bahn über die Verbindungsbahn auf dem Potsdamer Bahnhofe eingetroffen, von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Nach fünf Minuten Aufenthalt fuhr der Zug weiter nach Babelsberg.

Berlin, 7. Aug. Der „Neue Socialdemokrat“ schreibt: „Die Revolutionspresse hat für die heilige Sauregurentzeit wieder einmal die Sechslange losgelassen: daß sich die „Nothen“ mit den „Schwarzen“ brüderlich in den Armen lagen. Und zu diesem Zweck ist telegraphisch, sowie durch die üblichen Correspondenzen für sämtliche „reichstreu“ Zeitungen die fette „Ente“ ausgetrieben worden: daß bei der Gründung eines politischen ultramontanen Vereins in Berlin Haselmann, der Reichstagsabgeordnete für Eberfeld-Barmen, „mitgewirkt“, „mitgestimmt“ oder „dem Vorschlag zugestimmt“ habe — je nachdem die Ausdrücke der von den Blättern abgedruckten „Wahlsätze“ lauten. (Auch die „Neuer Zeitung“ Nr. 171 schrieb wörtlich: „Eine gestern Abend in Berlin aus Anlaß der Schließung von kath. Vereinen stattgehabte Katholikenversammlung constituirte einen Berliner Verein der Centrumpartei behufs festerer politischer Vereinigung der Katholiken. Das Statut wurde einstimmig en bloc angenommen, auch von dem mitabweisenden Social-Demokratenführer Haselmann.“)

Das ist selbstverständlich plump erlogen. Denn in der betreffenden „Versammlung von Katholiken“ war Haselmann lediglich als Berichterstatter für den „Neuen Social-Demokrat“ anwesend — wie er denn überhaupt jede Versammlung, welche interessant zu werden verspricht, in dieser Eigenschaft besucht, mag sie nun von Conservativen, Nationalliberalen, Fortschrittlichen, Ultramontanen oder gemischten Parteien ausgeben, und in dem vorliegenden Falle konnte möglicher Weise eine charakteristische politische Auflösung erfolgen. In seiner Eigenschaft als Berichterstatter hat Haselmann natürlich an der Debatte sich nicht betheiligt und bei den Abstimmungen weder für, noch gegen einen Antrag gestimmt.

Daß ein verdorrenes Reportergehirn die erwähnte Lüge ausgeheckt hat, ergibt den Betroffenen nur Stoff zum Lachen. Und wir würden auf die Sache gar nicht eingegangen sein, wenn dieselbe nicht durch fast alle deutsche Blätter ausgesprochen wäre und somit unsern Parteigenossen aufs Neue ein Mittel an die Hand gäbe, um die jämmerliche Verlogenheit der Pressbanditen an den Pranger zu stellen, welche mittelst handgreiflicher Lügen den Gegner zu verdrängen suchen.

Ob der officiöse Telegraph — bemerkt dazu die „Germania“ — den Inhalt dieser Erklärung, die wir abdrucken, wie wir sie finden, wohl auch in die Welt hinausruhen wird? Wir zweifeln stark daran. Und doch hatte er dafür gesorgt, daß nicht allein die gesamte deutsche Presse, sondern auch die ausländische, wie die belgische, schweizer, französische, italienische melden mußte, der Deputirte Haselmann habe die Statuten des Vereins der Centrumpartei mitangekommen. Heute noch laufen Blätter aus den entlegeneren italienischen Provinzen bei uns ein und alle melden eins wie das andere aus Berlin: „Gli statuti furono approvati all' unanimità anche da Hasselmann, capo dei socialisti, che assistette all' riunione.“ Das mag dem „Neuen Social-Demokraten“ allerdings Stoff zum Lachen geben, aber für uns ist es nicht zum Lachen, wenn wir auf Schritt und Tritt die Erfahrung machen müssen, daß unsere „liberalen“ Gegner die allerläufigste Ehrlichkeit, welche selbst beim Pferdehandel noch beobachtet wird, unterdrücken, sobald es sich um die Ultramontanen handelt.

Berlin, 7. Aug. Gestern hatte der hiesige [katholische] Gesellenverein die gewiß seltenen Freude, in seinem bescheidenen Locale eine hochansehnliche Versammlung zu sehen, wie sie bisher sich wohl schwerlich noch in einem Gesellenvereine eingefunden. Wir sahen dort Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich; Se. Durchlaucht Fürst B. Radziwill; die Herren Minister Gressens von Westfalen u. v. d. Seydt; den Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, v. Gerlach; den Generaldirector der Polizei, v. Hinkeldey; den Oberbürgermeister Krausnick und viele andere hervorragende Persönlichkeiten unter Bürgern und — Handwerksgehilfen. Der Präses des Kölner Vereins legte nämlich bei dieser Gelegenheit Händel und Einrichtung des Gesellenvereins in einfacher Weise dar und hatte die Freude, von der gesegneten Wirkung der Vereine Manches von allgemeinem Interesse mittheilen zu können. Die ganze Versammlung nahm sichtbar den innigsten Antheil an dem Weh, aber auch an dem Wohl des Gesellenstandes und bewies es ja öffentlich, fast feierlich, wie gern auch die höchsten Stände dabei sind, wenn es sich um das wirtliche Besserwerden der arbeitenden Classen handelt. Das Christenthum vernimmt nicht die Stände, aber führt sie zusammen und versöhnt das Herbe in dem Unterschied. Die Gesellen waren deshalb auch höchst erfreut über die ihnen gewordene Ehre, und als es Tags darauf verlautete, daß selbst Se. Majestät, unser geliebter Monarch, von dem geeigneten Fortschreiten der Gesellenvereine wohlgefällig Kenntniß genommen, glänzte die Freude ihnen aus den Augen. Ja, der Gesellenverein meint's mit Kirche und Staat ehrlich und gut, und deswegen wandelt er auch mit Gottvertrauen festlich seinen Weg weiter. Gott segne den König und — den Gesellenverein! — So „Rhein. Volksbl.“. Jahrg. 1855. S. 222. Correspondenz aus Berlin vom 26. März 1855. Und jetzt? Ist etwa der Gesellenverein total anders geworden?

Potsdam, 7. Aug. Wie bereits mitgetheilt, ist der katholische Gesellenverein in Potsdam am 5. d. M. politisch aufgelöst worden. Ich weiß nicht, ob gegen einen andern Gesellenverein mit einer solchen Schärfe vorgegangen worden ist, wie gegen den hiesigen. In Berlin ist der Verein doch nur vorläufig aufgelöst, auch ob die finanzielle Seite unberührt; hier wurde neben den Acten, Correspondenzen, Büchern,

allen alten Festprogrammen, auch die Casse mit Beschlag belegt. — Polizeirath Tiebeck mit einem Polizeibeamten erschien in der Wohnung des Präses und überreichte ihm folgendes Schreiben:

„Potsdam, den 4. August 1874.
Der katholische Gesellenverein hier selbst wird hierdurch auf Grund des § 8b des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 aufgelöst.“

Einer Hochwürden benachrichtigte ich hiervon mit dem Ersuchen ergebenst, gefälligst die dem Verein zugehörigen Acten, Schriften, Correspondenzen, Cassenbücher u. dem insinuirenden Beamten zu übergeben. Der königliche Polizeipräsident. J. B. v. Hagen. An den Kaplan und Präses des katholischen Gesellenvereins Herrn Kimmel Hochwürden hier.“

Darauf erfolgte die Beschlagnahme der oben bezeichneten Gegenstände nebst der Casse. — Des anderen Tages richtete der Präses des Gesellenvereins an den Polizeipräsidenten einen Protest wegen Beschlagnahme der Casse, sowie gegen die Auflösung des Vereins überhaupt, „denn — so schreibt er — der § 8b des Ges. über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, auf Grund dessen die Auflösung vorgenommen wurde, trifft nach meiner Meinung auf den katholischen Gesellenverein nicht zu, da er nicht ein Verein ist, welcher politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern den Zweck hat.“ Ein Bescheid darauf ist bis jetzt nicht erfolgt. Der Verein ist sich bewußt, stets eine gesetzmäßige Haltung beobachtet zu haben, und wartet ruhig die Entwicklung der Dinge ab.

Neuwied, 6. Aug. Heute fand in der Wohnung des Präses des katholischen Gesellenvereins eine 24stündige, und im Locale des Vereines eine 14stündige politische Hausung durch den Bürgermeister unter Assistenz des Polizeicommissars statt.

Aus Hannover, 6. Aug. Sicherem Vernehmen nach ist dem Oberlehrer Dr. Böcker zu Meppen von der Regierung die Stelle eines Schulrathes bei der Regierung zu Koblenz angetragen und hat derselbe den Antrag, wiewohl vorab nur provisorisch, angenommen. Dr. Böcker ist ein entschiedener Anhänger der herrschenden Partei.

Schweinfurt, 8. Aug. Wie der „Schaffensburger Zig.“ von hier geschrieben wird, geht die Untersuchung gegen Kullmann ihrem Ende entgegen, ohne daß etwas Neues sich ergeben hat. Kullmann, schreibt das genannte Blatt, ist nach wie vor verurtheilt und ohne Reue, macht keine näheren Geständnisse über seine Beweggründe und über mittheilungsfähige Personen, wohl aus dem einfachen Grunde, weil er keine zu machen hat. Am 31. Juli war der Untersuchungsrichter mit seinem Actuar in Kissingen bei dem Fürsten Bismarck, wohl um dort über das Ergebnis der Untersuchung sich mit dem Fürsten zu besprechen, und dessen Schlussvernehmung zu pflegen. Die in Bälde stattfindende öffentliche Verhandlung wird nach Lage der Sache der Öffentlichkeit kaum viel Neues bieten.

München, 6. Aug. Gestern, als am Vorabend des Secularfestes, fand in den schön decorirten Räumen des königlichen „Erziehungsinstitutes für Studierende“ der Empfang der auswärtigen Festgäste statt. Heute um 8 Uhr wohnten die früheren und jetzigen Zöglinge beim in der Studienkirche celebrirten Hochamte mit Te Deum bei und um 10 Uhr versammelte man sich in das katholische Casino, in dessen großem Saale das Festconcert mit großem Glanze stattfand.

Nachdem das aus älteren und jüngeren Zöglingen des Instituts gebildete Orchester die Invertüre zur Oper „Toll“ von Rossini mit großer Präcision vorgetragen, hielt der derzeitige Instituts-Director, Benedictinerpater Dr. Vinz Weyer, die Festrede, in welcher eine gedrängte Geschichte des Instituts gegeben wurde. Auf die zahlreichen Zuhörer beiderlei Geschlechts äußerte die Darstellung der großen Verdienste, welche der Orden der Gesellschaft Jesu durch die umsichtige Leitung dieses Instituts sich für die Belebung des katholischen Glaubens, für die Begründung des wissenschaftlichen Strebens unter der studirenden Jugend Bayerns erworben hat, eine um so mächtigere Wirkung, als gerade der Jesuitenorden aus dem „Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte“ verbannt worden ist. Der Redner unterließ es auch nicht, auf den Contrast hinzuweisen, der zwischen diesen unangesehnen Verdiensten und dem dafür in letzterer Zeit dem Orden der Jesuiten erwiesenen eigenthümlichen Danke besteht.

Nach dieser mit stürmischen Bravo's besetzten Rede nahm das Concert seinen Fortgang, und man kann kühn behaupten, daß sich ein durchgehendes den höheren und höchsten Ständen angehöriges Publikum noch selten von einer musikalischen Production mehr angezogen gefühlt haben mag, als dies bei diesem Concerte der Fall war.

Der Feier wohnten außer vielen anderen Notabilitäten auch Sr. Exc. der hochw. Erzbischof Gregor und Herr Kultusminister v. Aug. in großer Uniform bei. Heute Abend um 8 Uhr findet in der Westendhalle eine musikalische Reunion statt und morgen früh wird ein Requiem für die verstorbenen Vorstände, Professoren und Zöglinge abgehalten; darauf folgt ein Festessen im Refectorium des Instituts und Abends eine gesellige Unterhaltung in dem Garten des Instituts bei Schwabing.

Österreich.

Wien, 5. Aug. Die Existenz einer in Wien eingetroffenen vertraulichen Note der preussischen Regierung wegen Anerkennung der Serranistischen Regierung in Spanien wird entschieden in Abrede gestellt mit dem Bemerkens, daß weder ein solches Actenstück bisher in Wien angekommen, noch überhaupt seit langer Zeit eine diplomatische Anregung bezüglich Spaniens von Berlin aus erfolgt sei. Im Uebrigen wird mir von wohlunterrichteter Seite bestätigt, daß Oesterreich unter den gegenwärtigen Umständen durchaus nicht gewonnen ist, die spanische Regierung anzuerkennen. Im Gegentheil ist man in maßgebenden Kreisen über die Haltung der „liberalen“ Presse in den spanischen Angelegenheiten sehr indignirt und man hat es insbesondere der officiösen „Montags-Revue“ übel genommen, daß sie nicht, statt dem bekannten Reptilengift gegen Vicar Haushalter ihre Spalten zu öffnen, lieber jene österreichischen Journale zurechtgewiesen hat welche den Enkel eines österreichischen Erzherzogs tagtäglich in ihren Spalten einen Banditen und Räuber schimpfen und in der Maßlosigkeit ihrer Sprache gegen Don Carlos mit der verurtheilten Schand- und Brandpreß Europas wett-

eifern. Schrieb doch erst vor Kurzem ein hiesiges Blatt, in Erwiderung auf einen Artikel, in welchem auf Don Carlos das Wort: „Jeder Zoll ein König“ angewendet wurde: „Jeder Zoll ein Bandit!“

— Der auch in Rheinland-Westfalen wohlbekannte Jesuitenpater Joseph Linkowström ist in Folge Schlaganfalles bedenklich erkrankt.

Wien, 5. August. Das „Vaterland“ schreibt: „Zwei Vorfälle haben sich in letzten Wochen zu einem Bräustein für die Ausführung der confessionellen Gesetze gestaltet und neuerdings bewiesen, daß die „milde Ausföhrung“ wenigstens bis zur nächsten Reichsraths-session entschieden das Uebergewicht behaupten wird: die Affaire Leitzgob und Chelmedi. Diese beiden Priester, die man übrigens schwerlich in eine Reihe stellen darf, haben sich aus sehr verschiedenen Gründen gegen ihre Bischöfe vergangen und sind deshalb von diesen mit Kirchenstrafen belegt worden. Für Leitzgob nahm die gesamte verfassungstrene („liberale“) Presse Partei. Denn obwohl Dr. Chelmedi im Abgeordnetenhaus immer correct katholisch gesprochen und gestimmt hat, so wird dieser Fehler in den Augen der Liberalen durch den Conflict des Priesters mit seinem Bischof so leicht gesühnt. Obgleich sich also die verfassungstrene („liberale“) öffentliche Meinung entschieden auf die Seite der beiden Priester schlug und der Kultusminister nachdrücklich zur „Besänftigung“ derselben aufgefordert wurde, ist Herr v. Schemmayer weit entfernt, jene Fehel hervor zu ziehen, welche ihn in den neuen staatskirchlichen Gesetzen für solche Fälle unfehlbar zur Verfügung stehen. Die Officiösen, allen voran die „Montags-Revue“, beweisen vielmehr, daß auch dies Mal, wie früher in der Affaire Prato, keine Möglichkeit zum cultusministeriellen Einschreiten vorliegt. Da die Erklärung bei Gesetzen oft wichtiger ist, als ihr Wortlaut, so können wir mit dieser Erklärung wohl zufrieden sein; wie sich Herr v. Schemmayer mit seinen Parteigenossen auseinanderlegt, ist eine Sache. Der Pfarrer Leitzgob flücht, so viel bisher über seine Stellung bekannt ist, an und für sich geringes Interesse ein. Dr. Chelmedi, welcher eine höhere kirchliche Stellung einnimmt und auch eine politische Rolle spielt, wird hoffentlich einsehen, daß er in gefährliche Bahnen eingelenkt, und das loyale Vorgehen des Patros's bald nachahmen.“

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Die legitimistische „Union“ sagt, Serrano habe den Großmächtigen keine Absicht kundgegeben, das Cantabrische Meer (den Golf von Gascogne) in Blockade zu setzen, und das londoner Cabinet habe darauf erwidert, alsdann würde es sofort die Carlisten als kriegsführende Macht anerkennen.

Dem Moniteur zufolge geht das Kanonenboot „Driflamme“ ab zur Verstärkung der französischen Kreuzer in den spanischen Gewässern und zur Verschärfung des Wachdienstes.

Es wird die Ankunft von Kriegsschiffen verschiedener Nationen im Golf von Gascogne gemeldet.

Nancy, 6. Aug. Die Corr. Havas berichtet: „Das Denkmahl zum Andenken der während des deutsch-französischen Krieges hier verstorbenen Soldaten ist heute feierlich eingeweiht worden. Von 9 Uhr an drängte sich eine ungeheure Menge im hiesigen Dome, der zu den schönsten Baudenkmälern der Renaissance gehört. Die ganze Garnison war ausgerückt und bildete theils in der Kirche selbst, theils in den nahen Straßen und auf dem Domplatz Spalier. Ueber dem Hauptportal war eine große Draperie in den Nationalfarben angebracht. Im Innern war die Kirche ganz ausgeschlagen. An den Säulen und Wänden prangten große Schilder, auf denen in Silberseide die Jahreszahl 1870 — 1871 und die Worte „Ehre dem Vaterlande“ standen. Mgr. Foulon, Bischof von Toul und Nancy, hielt die Rede. In warmen, patriotischen Worten gedachte er der armen Soldaten, die das Opfer ihrer Pflichterfüllung geworden.“

Spanien.

Madrid, 7. August. Die „Gaceta“ meldet: Die Carlisten bemächtigten sich der Ortschaft La Guardia in Navarra und setzten die Freiwilligen, sowie 46 Soldaten, welche dieselbe vertheidigten, in Freiheit. — (Hier gesteht denn doch selbst das republicanische Regierungsblatt ein, daß die Carlisten die Gefangenen nicht massakirten.) — Die anlässlich der Conscriptio in Granada vorgefallenen Unruhen wurden energisch unterdrückt.

— Ein Correspondent des Journal de Brux. gibt der in Madrid gehegten Befürchtung Ausdruck, daß die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe in den Nordspanischen Gewässern die Folge haben könne, die spanische Flotte zu einer Erklärung für — Don Carlos zu veranlassen. Mit Rücksicht auf den spanischen National-Charakter, sowie die Rolle, welche die Flotte bisher gespielt, oder vielmehr nicht gespielt hat, klingt die Sache gar so unwahrscheinlich nicht. (R. Bztg.)

— In einem Briefe aus Cuenca vom 25. Juli erklärt ein dortiger angesehener Bürger, daß alle Angaben über von der Armee des Don Alphonso dort begangene Greuel erlogen seien. Als die ersten Carlisten Nachmittags in die Stadt drangen, frohlockte die Bevölkerung, namentlich als sie Don Alphonso gleich unter den Ersten erblickten; Jedermann war über die Disciplin, die gute Ordnung und den Kriegsmuth dieser Truppen erstaunt, die man ihnen als eine Horde von Wilden geschildert hatte. Der Infant stieg bei dem Bischof Mgr. Pava ab, der seine Gäste mit größter Zuversichtlichkeit empfing. Er hatte gar nicht nöthig, für die Gefangenen um Gnade zu bitten, denn sie wurden mit aller Rücksicht behandelt. Auch nicht ein Haus wurde geplündert.

Die Carlisten trugen die verwundeten Gegner in die Ambulanzen und Spitäler, und was die unverwundeten Gefangenen betrifft, so boten sie ihnen Wein und Cigaretten an. Die Obhut über die Gefangenen erhielt Don Francisco Giner, älterer Sohn des Baron Benicassim, nebst mehreren anderen jungen Cavalieren, die sich eine Ehre daraus machten, die Gefangenen auf das anständigste zu behandeln — schon aus dem Grunde, um sie für die Sache des Königs zu gewinnen. Tags darauf gingen Don Alphonso und Donna Blanca zur Communion, die sie aus den Händen des Bischofs empfingen. Das ist die Art, wie sich die Carlisten benehmen. (Wtd.)

Bayonne, 4. August. Es wird Sie interessieren, zu erfahren, woher Don Carlos die Geldmittel nimmt, um den

Geld für die Freierhalten und dem dem Ertrage der Ausnahme von Freilassen, diesen den diesen Vorausschick oder vielmehr ge Spanien, auf der kräfte in die Ar und Frankreich lie ons-Artikel, welche den waren. Von und da jene Barac Händen der Serrano in Brum gehen Stadt auf carlistisch legen müssen, so Artikel mehr nach von denselben der Serrano, dann am

Aus diesem Carlismen ein Leben nädigen Kämpfe Republikaner n har zu Zeit nämlich j Donauen wieder z benden Erfolg.

Die carlistische Zugarramundi un und Coran; eben schen Grenze.

Ran verlangt fische Regierung je Uebergang von V verhindern; drollig zu verhindern im bringen! Darauf Rechte: „Hütet E Schilowache stehen haben den Serrano mus, beiden gege die ussührer fran viel ob in carlisti denn damit schab die unsere eigenen Regies in Spani Aufschwünge begr

Bayonne, 3. Tage Marschall Serrano hatte die welches in der M des alten Eaparte und eine fliegend Marschall Serrano welchen sich Nieme meist das Vett hi famischen Norda aller Eile eine T entkam wieder na wie gewöhnlich habe es sich um

In dem Leit wirt die „Köln. geschlossene Parla betrachtet sie „die kirchlicher Angeli lament — sagt f lichen Senat um samkeit darin be zu wachen. Es gesetzgeberische G nahme römischer kirche, und zwei Kirche. Ob das verfahren habe, werden, wenn w Kenner schottische der Niederwerf Ministerium des welche es mit Outes erwart. Continent an F seine Augen an Die eine, Frelan auf der andern auf Rom zuseu Urprünge nach oft den Gränze katholischen tren (wohl gemerkt! gewaltige Triebf Partei, welche e römischen Kirche entleitet und de protestantischen s sie bei diesem G derselben Kirche rechtfertiger Gi zu ziehen, ist de die ungeheuren will, und selbst hin und endigt Sache da läßt, brachte der Erz ein. Sie verei eines geistlichen und Vermindere

Koblenz, 7. Aug. Bei der heute abgehaltenen Erbschaft eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Daun-Birburg-Prüm fielen hier auf den Candidaten der Centrumpartei Grafen Hompeich 141 Stimmen, während der Gegenkandidat Dr. Schuff 28 Stimmen erhielt.

Koblenz, 6. Aug. Heute Morgen fand in der Wohnung des Hrn. Präses des hiesigen katholischen Gesellenvereins eine längere Hausung durch Hrn. Polizei-Inspector Brodhaus in Begleitung eines Polizisten statt. Die Polizeibehörde beschränkte sich, nach der Koblenzer Volksztg., darauf, ein Namensverzeichnis der Mitglieder mitzunehmen. Desgleichen fand eine Hausung statt im Gesellen-Polizist selbst sowie bei dem Secretair des hiesigen katholischen Gesellenvereins.

Paderborn, 5. Aug. Sämtliche Staatsanwälte, welche ihren Sitz innerhalb des Sprengels des Bischofs von Paderborn haben, sind angewiesen worden, gegen sämtliche Geistliche, welche den bekannten Hirtenbrief vom 20. März v. J. verlesen haben, strafrechtlich vorzugehen. An einigen Orten, namentlich in der Provinz Westfalen, sind bereits gerichtliche Verurteilungen solcher Geistlichen in größerer Anzahl erfolgt und zwar auf Grund des §. 130a — des sog. Kanzelparagraphen — und 131 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich.

Paderborn, 6. Aug. Anlässlich der Gefangeneneinnahme unseres hochw. Herrn Bischofs hat der Hr. General-Vicar und Dom-Dechant Petre in einem Erlasse an den Klerus und das katholische Volk zu christlicher Geduld und festem Gottvertrauen ermahnt und Gebete für den gefangenen Oberhirten angeordnet.

Es haben hier auch bei den Vorständen des Elisabeth-, Vincenz-, Marien- und Noronius-Vereins durch die Polizeibehörde Untersuchungen über die Zwecke der genannten Vereine, die Zahl der Mitglieder u. dgl. stattgefunden.

Haus, 5. Aug. Nach dem Westf. Mercur wurde für den bevorstehenden Besuch des hochw. Herrn Bischofs Dr. Johann Böhm durch die Spende der J. Firmung „aufolge höherer Verfügung alle öffentlichen Auszüge nach Sonnen-Untergang, namentlich aber Fackelzüge und dergleichen“ von Seiten des Bürgermeisters amtes unterjagt. Es heißt, daß die Bürger deshalb einen Fackelzug vor Sonnenuntergang zu bringen gedächten.

Bermischtes.

Berlin, 8. Aug. Ueber einen Todtschlag am hellen Tage im Thiergarten berichtet die „St. Bg.“: Als die beiden Jäger der Berlin-Charlottenburger Pferdebahn Freitag gleich nach 5 Uhr auf dem „Großen Stern“ anlangten, bot sich den Passagieren u. ein blutiges Schauspiel dar. Inmitten des Platzes waren 4 Kerle und ein in hochschwangeren Zustande befindliches Frauenzimmer im heftigsten Angriffe auf einen am Boden liegenden, aufstehenden dem Arbeiterstande angehörigen, über und über im Blute schwimmenden Mann begriffen. In nächster Nähe lag der bereits entsetzte Körper eines Menschen, welcher der Wuth der Angreifer schon als Opfer gefallen war. Der Intervention der sofort durch die entlegene Scene angekommenen Passanten, sowie der Pferdebahnpassagiere gelang es, das zweite mit Messertischen und Faustritten tractirte Opfer den Händen der Wüthenden zu entreißen. Zwei von den Jägern verbeugelte berittene Schenkente bewirkten die Verhaftung zweier der Excedenten und des bei dem Exceß theilnehmenden Weibes, den beiden anderen war die vorläufige Entweichung gelungen; mittels Drohste wurden der Leichnam und der ansehnlich schwerverwundete nach einem Krankenhause befördert. Ob es sich bei der Katastrophe um einen der jetzt bei uns an der Tagesordnung befindlichen Raubmordfälle gehandelt, oder ob in Folge etwa vorangegangenen Streites sich die Scene entwickelt hat, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden; eine am Boden aufgenommene Uhr kann möglicherweise durch das Hin- und Hergeren bei Gelegenheit des Kampfes herausgefallen sein.

— Gegen Fliegen. Die Flieser benutzen gegen die lästigen Fliegen in der heißen Jahreszeit das sogenannte Vorbeerd, welches den Fliegen sehr unangenehm. Die Flieser bestreuen mit diesem Del die Klöße und Bretter, auf denen das Fleisch liegt. In Wien, wo sich sehr saubere und große Fleischlokale befinden hat man dies Del in weißer Farbe gemischt und mit dieser die Lände des Ladens gestrichen. Eine Fliege soll seit jener Zeit sich in den so gestrichenen Räumen nicht mehr haben sehen lassen.

Preise zu Neuf.

	11. 10.	11. 10.
	Aug.	Aug.
Weizen a 100 R. alter	8 10	8 16
Neuer 1. Qu. 7 28	7 28	7 28
2. „ 7 10	7 10	7 10
Landroggen „ 1. Qu. 6 15	6 15	6 15
2. „ 5 27	5 27	5 27
Gerste a 100 R. 6 20	6 15	6 15
Sommergerste „ „ „	—	—
Buchweizen „ „ „	7 10	7 10
Hafer „ „ „	8 24	8 24
Winkel (Mälzen) „ „ „	9 —	9 —
Raps „ „ „	2 20	2 20
Kartoffeln „ „ „	1 18	1 18
Hen a 50 Kilo	1 15	1 15
Hoggenstroh a 100 R.	1 15	1 15

Preise: Weizen pr. 100 Kilo 7. 15. — bis 7. 22. 6
 Roggen „ „ „ 6. —. — bis 6. 7. 6
 Gerste „ „ „ 5. 20. — bis 6. —. —
 Hafer „ „ „ 6. 10. — bis 7. —. —
 Delnotirung der Kölner Delmüller und Delhändler:
 Rübsöl 11,2 Thlr., gereinigt 11,8 Thlr. per 50 Kilo.

Neuf, 10. August. An unserem heutigen Weidviehmarkt waren 551 Stück Großvieh aufgetrieben, wovon bei schleppendem Handel 135 Stück unterkauft blieben. Die Preise stellten sich für beste Waare auf 22—23 Thlr., mittlere auf 20—21 Thlr., abweichende Qualitäten auf 17—19 Thlr. per 100 Pf.

Köln, 10. August. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr: Ochsen 349, Kühe 257, zusammen 606. Preis pro 100 Pf. Bestes Vieh Thlr. 23—24. Kleines Vieh Thlr. 18—19.

Civilstand

der Stadt Neuf.

Geburten.

Am 29. Juli: Anna Catharina Gertrud, Tochter des Tagelöhners Peter Wilhelm Breiden. — Am 1. August: Gertrud Maria Suberta Aloisia, T. des Kaufmannes Peter Wilhelm Pfennig. — Anna Maria Catharina Subertina T. des Locomotivführers Peter Jos. Vadorf. — Leonhard, Sohn des Schlossers Theodor Rüpping. — Johann Wilhelm August, S. des Verwaltungsbieners Wilhelm Zimmermann. — Am 2.: Anna Catharina, T. des Fuhrmannes Peter Fasbender. — Am 3.: Anna Margaretha, T. des Ackerers Michael Kaiser. — Anna Suberta, T. des Tagelöhners Johann Mudenhaupt. — Gottfried, S. des Geizers Lorenz Schaban. — Am 4.: Theresia Helena Martha, T. des Schuhmachers Joseph Grolms. — Johann, S. des Tagelöhners Friedrich Wilhelm Schwarz. — Margaretha Subertina, T. des Tagelöhners Christian Bräster. — Am 5.: Anna Maria Catharina, T. des Zimmermeisters Jacob Bierz. — Am 6.: Clemens Martin Heinrich Jos. S. des Schlossers Peter Heinrich Albert Mansberg. — Carl Maria Theodor, S. des Drechslers Heinrich Jacob Wil. schrei. — Peter Johann, S. des Geizers Peter Joseph Hubert Toseness. — Am 7.: Adele T. des Cigarrenmachers Jacob Meyer.

Sterbefälle.

Am 29. Juli: Wilhelm Kirchbaum, 13 Monate alt. — Am 30.: Johann Heinrich Hertach, 7 M. alt. — Am 31.: Victor Theodor Schmidt, 5 M. alt. — Am 1. Aug.: Wilhelm Theodor Abel, 2 Jahre alt. — Am 2.: Catharina Dens, 6 M. alt. — Am 3.: Agnes Maria Wilhelmina Booth 6 M. alt. — Maria Theresia Catharina Deder 11 Wochen alt. — Am 5.: Heinrich Mejer, 3 W. alt. — Am 6.: Theodor Frings, 16 W. alt. — Ein todtgeborenes Kind.

Verkaufungen.

Gerhard Hermann Kessel, aus Holzheim, Wittwer von Anna Rüpper, und Catharina Tillmann, aus Holzheim, Wittwe von Mathias Wolf, beide hier wohnhaft, — Peter Johann Engelbert Jorissen, von Hils, und Maria Gondorf, von hier wohnhaft zu Hils. — Gerhard Hubert Böhlen und Sophia Lohse, beide von hier. — Heinrich Schiffer, aus Lüttenlehn, und Anna Maria Kund, aus Gohr, Wittwe von Reiner Kauerz, beide hier wohnhaft.

Verirathen:

Am 1. Aug.: Wilhelm Hubert Fuchs und Maria Elisabeth Suberta Palm, beide von hier. — Hermann Wellenberg, aus Stommeln, hier wohnhaft, u. Anna Christina Schaffan, von hier. — Ludwig Breuer, aus Kierberg bei Brühl, hier wohnhaft und Sibilla Anna Gondorf, von hier. — Hubert Wilhelm Anton Pohlen und Anna Sped, beide von hier.

Stadttraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuf.
Mittwoch den 12. August 1874,
Nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

Schützenfest.

8000 Pfd. Wiesenheu zu verkaufen bei Heinrich Tiefes in Weckhoven.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 1/4 Uhr verschied — vorher mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche versehen — unser geliebter Vater, Schwieger- und Grossvater,

der königliche Notar

Hubert Hilgers,

im 69. Lebensjahre, was statt jeder besonderen Mittheilung anzeigen

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Wevelinghoven, den 8. August 1874.

Das Begräbniß findet Statt am Dienstag den 11. d. Mts., Morgens 1/2 10 Uhr.

Ich habe mich in M. Gladbach dauernd niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich Wallstraße 40. Sprechstunden von 9—12 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm.

Herm. Brandt,
praktischer Zahn- u. Arzt.

Ehrenfeld.

An den verkehrtesten Stellen der Hauptstraße zwei neugebaute, zu jedem Geschäft geeignete und elegante Wohnhäuser unter günstigen Bedingungen zu 10,500 resp. 9500 Thlr. zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer G. Joesten, Benloerstraße 33 daselbst.

Baumaterialien-Handlung

von
W. Retenbacher

in Neuf vor'm Hammthor.
Ein großer Vorrath in
Flurplatten u. Dachziegel.

An- u. Verkauf von alten und neuen Möbeln und Kleidungsstücken aller Art: Neufstraße 110.

Das Haus Viehmarkt D 214 ist zu kaufen.
Näheres im Hause selbst.

Ein schöner starker Esel zu verkaufen. W. f. d. E.

Eine Grube Dünger zu verkaufen. Näheres i. d. E. d. B.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die Anmelde-Formulare für die bei der General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen am 16. September c. in Mülheim am Rhein stattfindende Ausstellung von Vieh, Maschinen, Geräthen und Produkten sind bei dem Rentanten Gogens, Gartenstraße zu Neuf, und bei dem Kreisboten auf dem Landrathsamte zu haben.

Lehrer beforzt ebenfalls Loose für die mit der General-Versammlung verbundene Verlosung von Zuchtvieh, Maschinen u. zu 1 Thaler pro Loos.

Bo n s, den 7. August 1874.

Der Director der Local-Abtheilung,
Aug. Aldenhoven.



Rheinische Eisenbahn.

Submission.

Die Arbeiten und Lieferungen (Ziegel und Mauerfand ausgenommen) zur Herstellung zweier Wärter-Wohnhäuser auf der Strecke Vinn-Crefeld sollen auf dem Wege der Submission an einen Unternehmer verdingt werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Massenberechnungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen, woselbst auch Formulare zu Offerten gegen Erstattung der Copial-Gebühren in Empfang genommen werden können.

Reflectanten wollen ihre Offerte, mit bezüglicher Aufschrift versehen, bis zum 20. d. Mts., 12 Uhr Mittags, an mich einreichen.
Neuf, den 5. August 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister,
Nichter.

Knochenmehl, Ammoniak- u. Kali-Superphosphate, Superphosphate,

sowie alle Sorten Kunstdünger empfiehlt unter Garantie des Gehaltes die landwirthschaftlich-chemische Fabrik von Gelbert & Comp.

in Heerdt bei Düsseldorf.

Preislisten und Analysen gratis und franco.

Niederlage unserer Fabrikate halten die Herren:
Jacob Bedorf in Vilt, With. Kreuels in Buderich,
Peter Gether in Heerdt, Joseph Kreuter in Oterath,
Fr. W. Jülich in Neckenbroich, Th. Seifers in Obercassel,
Gebr. Jansen in Neufweide.

Für Bauunternehmer.

Schmiedeeiserne — Eisen, alte Eisenbahn-Schienen zu Bauzwecken, Röhren bis zu 4" Durchmesser, gewalzte Eisenbleche, Bau-Metall, sowie alle in's Baufach einschlagenden Artikel sind in größter Auswahl auf Lager und werden billigt abgegeben bei

Dorst & Wildner,
Düsseldorf, Alexanderstraße 36.

Auf dem Bureau eines Beamten wird ein Lehrling gesucht. Eintritt gleich oder September. Wo, sagt die Exped. d. Btg.

Ein Schmiedegesse für dauernde Arbeit gesucht von Peter Hertin in Wevelinghoven.

Ein Bäckergeesse gegen hohen Lohn gesucht: Oberstraße B 58.

Ein Stallknecht vom Lande zum sofortigen Eintritt gesucht. Friedrichstraße B 217 1/2.

8 tüchtige Arbeiter werden gegen hohen Lohn gesucht u. können gleich dauernde Beschäftigung finden. Boffen & Cie., chem. Fabrik, vor'm Döberthor.

Ein Dienstmädchen vom Lande per 1. Oct. gesucht: Markt A 96.

Ein reines Mädchen für häusliche Arbeit wird um gleich einzutreten gegen hohen Lohn gesucht. Wo, f. d. E.

Gesunde Ammen

gegen 12 bis 15 Thlr. Lohn per Monat, sowie Dienstmädchen gegen 50 bis 60 und 70 Thlr. Lohn per Jahr erhalten zu jeder Zeit passende Stelle durch d. Vermittlungsbureau von Frau Worringer in Düsseldorf, Flingerstraße 35.

Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht, welches Oct. eintreten kann. Näheres i. d. E. d. B.

In einer Restauration wird ein Mädchen aus braver Familie, welches in der Wirtschaft erfahren, zur Stütze im Geschäfte und Hauswesen gesucht. Wo, f. d. E.

Es finden anständige Leute Kost und Logis bei

Jakob Göbels
Krämerstr., „Schwarz. Adler.“

Scharlach-Meefamen zu haben bei Franz Kallen.

Wind- oder Wassermühlen zu mieten gesucht. Ausk. in der Exp. Königswinter-Badofen m. Eisentheile zu verk.: A. Gehlen, Kommerstirchen.

Ein herrliches Bivat unserm allverehrten Lehrer Herrn Lorenz Schumacher in Naarf zu seinem geist. Namenstage.
Angenannt doch bekannt.

Anzeigen für die „Neuf-Grevenbroicher Zeitung“ für Rapellen und Umgehend besorgt pünktlichst Pet. Deussen.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Vergleich-Märkische Eisenbahn.
Von Neuf nach:
Düsseldorf: 7.18, 8.—, 8.43, 9.40, 10.20, 11.50, 12.50, 1.55, 3.57, 6.25, 6.55, 7.43, 8.10, 9.49, 11.49.
Obercassel: 6.27, 8.58, 12.—, 4.5 9.10.
Nachen: 6.20, 8.5, 8.30, 10.36, 12.45 bis Gladbach. 2.30, 5.31, 8.43, 9.12.
Von Bättgen nach Gladbach-Nachen: 6.30, 12.55 nur bis Gladb. 9.22.
Von Kleinenbroich n. Gladbach-Nachen: 6.38, 1.3 n. Gladb. 2.42, 5.43 9.30.
Von Gorfenbroich n. Gladbach-Nachen: 6.45, 1.10 n. Gladb. 9.3.
Von Gladbach n. Nachen: 7.5, 8.54 9.5, 11.10, 3.9, 6.—, 9.6, 9.55
Von Gladbach n. Remlo: 8.32, 11.2, 12.30, 3.6, 6.5, 9.3.
Nach Neuf von:
Obercassel: 6.50, 9.20, 12.25, 5.— 9.30.

Neuf = Düsseldorf Dampfeschiff.

Von heute ab fallen die Fahrten Morg. 8 U. 5 M. von Neuf, 7 „ 15 „ „ Düsseldorf aus.
Neuf, den 12. August 1874.
G. Sieberg.

wurde in G. selbst, als G. dessen Ehegattin boren. Sein Weibung seines 1835 als Pfa befuhrte Konr hier im Som prüfung.

Dann gin nach Münden dem Studium zu widmen, f unter Wegich und ein zweie Wagner und nach Münster, Katerkamp, herte und an höheren Weich „de Petri de sum den erste vertriehen th

Nun priv ließ sich dann Wunsch nach Heimathsdiee Erzbiöche n dortigen Brie nats- und am

Schon im nach Wipperfi wegen Zeit b theilte sich n unter Anderm in Acta Herm und wurde da jutor und Ber an das Marze Diese Stell gionshandbuche erst erschien u von den Bida sonderer Bear und auch in's Raum war fasser auch sch

*) Aus Dr. regierenden Erzbi

Nach dem amer frei bearch 81)

Und Frank aufgeboren, um aber Roger geh „Gätfest D fauerie und win als ich ihr von sie sich mir felt: sie wäre „D Frank, heiser, „Miltban behle mir nichts Frank bekann lene zu trennen. „Und war f „Rein; sie erbärmlich genug ling, und Schn konnte. Sie w um sie warst, i fort. Deine Gr meine Seele hin war vergeblich. „Magdalena“, meiner Abwesen ans Fatum als a wo sie ihre Ekt Dich das stolze haupt geschab, und das vergibt nicht übel, und B zu heirathen!“

Frank sprach als er sein Weir Roger achtete fein mochte, wenn aber war es ne Ocean fliegen, d Sie wußten es i